Media and Literature in Multilingual Hungary 1770–1820

Edited by
Ágnes Dóbék, Gábor Mészáros
and Gábor Vaderna

reciti
Budapest
2019

Reciti Conference Books · 3

Edited by
Zsuzsa Török

Supported by the “Lendület” (“Momentum”) program
of the Hungarian Academy of Sciences,
“Literary Culture in Western Hungary, 1770–1820” Research Group

Proofreaders: Bernhard Heiller, Thomas Edward Hunter, Andrew C. Rouse

BY-NC-SA

This book is licenced under the terms of the Creative Commons License Attribution–NonCommercial–ShareAlike 2.5 Hungary (CC BY-NC-SA 2.5 HU), which permits any noncommercial use, sharing, distribution and reproduction in any medium or format (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.5/hu/deed.en).

Visit our website for free download: http://reciti.hu

HU ISSN 2630-953X
ISBN 978-615-5478-70-3

Published by Reciti,
Institute for Literary Studies of the Research Centre for the Humanities,
Hungarian Academy of Sciences
1118–Budapest, Ménesi út 11–13, Hungary
Publisher: Gábor Kecskeméti, Director of HAS RCH Institute for Literary Studies
Graphic design, layout: Zsuzsa Szilágyi N.
Printing Press: Kódex Könyvgyártó Kft.

Contents

Gábor Vaderna
Language, Media and Politics in the Hungarian Kingdom between 1770 and 1820 9

István Fried
Mehrsprachigkeit in den ersten Jahrzehnten der ungarischen Zeitschriftenliteratur 17

Suzana Coha
History of Journalism in the Croatian Lands from the Beginnings until the Croatian National Revival 41

Eva Kowalská
Die erste slowakische Zeitung *Presspůrské nowiny* zwischen Journalismus und Patriotismus 55

Andrea Seidler
Höfische Berichterstattung in der *Preßburger Zeitung*
Reflexionen über die mediale Präsenz des Kaiserpaares Franz I. Stephan und Maria Theresias in den frühen Jahren des Periodikums 69

Réka Lengyel
The Newspaper as a Medium for Developing National Language, Literature, and Science
Mátyás Rát and the *Magyar Hírmondó* between 1780 and 1782 87

Annamária Biró
Siebenbürgische Präsenz in der Presse Westungarns
Die Korrespondenten Johann Seivert und József Benkő 101

Gábor Vaderna
Möglichkeiten der Urbanität in der ungarischen Zeitschrift *Mindenes Gyűjtemény* 123

Rumen István Csörsz
The Literary Program of István Sándor and the Periodical *Sokféle* (1791–1808) 143

Olga Granasztói
The Paper *Hazai Tudósítások* and the Beginnings of the Cult of Monuments Through the Lens of Ferenc Kazinczy's Articles (1806–1808) 155

Béla Hegedüs
Literary History as an Argument for the Existence of Literature
Miklós Révai's Call in *Magyar Hírmondó* and *Költeményes Magyar Gyűjtemény* 165

Margit Kiss
Magyar Hírmondó and Dictionary Proposals 181

András Döbör
Sándor Szacsvay's Underworld Dialogues as Political Publicisms in the 1789 Year of the Enlightenment-Era Newspaper *Magyar Kurír* 193

Piroska Balogh
Johann Ludwig Schedius's *Literärischer Anzeiger* and the Tradition of Critical Journalism in the Kingdom of Hungary around 1800 207

Norbert Béres
„Roman und was besser ist, als Roman"
Über die Vertriebsstrategien des Romans 221

Katalin Czibula
Der Beginn der Theaterkritik in der deutsch- und ungarischsprachigen Presse in Westungarn 233

Ágnes Dóbék
Reports on European Publishing Culture in the Journals of Western Hungary 243

Zsófia Bárány
Catholic and Protestant Union-Plans in the Kingdom of Hungary between 1817 and 1841
The Golden Age of "Public Opinion" and the Memory of the Reformation in Veszprém County 251

Index 269

Eva Kowalská

Die erste slowakische Zeitung *Presspůrské nowiny* zwischen Journalismus und Patriotismus*

Bei der Analyse der Herausgabe und Rezeption von frühen Zeitungen und Zeitschriften in den Muttersprachen in der Habsburgermonarchie sollte man beachten, dass die Sprache in jener Zeit (ca. seit der Hälfte des 18. Jahrhunderts) noch nicht ein mit existenziellen Qualitäten versehenes Identifikationszeichen einer sich langsam formierenden Nation war, sondern eher ein praktisches Kommunikationsmittel. Bereits die durch den Staat artikulierte Forderung, breite Bevölkerungsschichten anzusprechen, ihnen die Botschaft der Aufklärung zu vermitteln und die Presse als Kommunikationsmittel unter den einzelnen Bestandteilen des sich nur langsam formierenden Nationalkollektivs auszunutzen, machte die Frage nach einer Herausgabe von Zeitungen auch in slawischen Nationalsprachen aktuell, also auch im Slowakischen, abgesehen von seiner Form und Norm. Das Deutsche diente jedoch zugleich als gewöhnliche Umgangssprache bei der Kommunikation in den Städten, im Geschäfts- und Amtsverkehr. Besonders die Gebildeten und Stadtbürger in den Habsburgischen Ländern, ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit, betrachteten sie als Landes- und Kultursprache, wobei besonders in Ungarn unter den Gebildeten auch das Latein eine ähnliche Position inne hatte.[1] In Folge dessen konnte sich die erste ungarländische Zeitung in einer Vernakularsprache, die *Pressburger Zeitung,* auch un-

* Eva Kowalská, die leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin (Senior Researcher) im Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava. Der Text entstand mit der Unterstützung von der Slowakischen Forschung- und Entwicklungagentur auf Grund des Kontrakts No. APVV– 15 – 0554.

1 Zur Rolle des Lateinischen István György Tóth, *Literacy and Written Culture in Early Modern Central Europe* (Budapest: CEU Press, 2000), 130–145.

ter den Gebildeten durchsetzen, deren Muttersprache nicht das Deutsche war. Dies stellte keinen Einzelfall dar: auch andere frühe Periodika, die die Ideologie der einzelnen Nationalbewegungen formulierten und (mit)formierten, wurden ähnlich wie wissenschaftliche Werke aus der Feder von Josef Dobrovský oder Pavel Jozef Šafarik im Bereich der slawischen Linguistik auf Deutsch herausgegeben. Diese Feststellung gilt auch für die tschechischen, kroatischen oder anderen Periodika, die nur langsam zu der Sprache jenes Ethnikums wechselten, dessen kulturelle oder auch andere Bedürfnisse sie saturierten und zugleich auch formten. Eine dominante Stellung hatte dabei für lange Zeit auch die in der ganzen Monarchie rezipierte *Wiener Zeitung,* weil sie eine qualitätsvolle Nachrichtenberichterstattung aus dem Umkreis des Hofes brachte und zudem ausländische Nachrichten vermittelte.

Diese Tatsachen sind bloß eine Seite der Medaille der Anfänge der Journalistik, die nur langsam zum Publizieren in Vernakularsprachen überging. Für diese *de facto* Lokalzeitungen stand ein relativ schmales Marktsegment zur Verfügung und sie suchten mühevoll Themen, mit welchen sie ihre Leser gewinnen und vor allem behalten konnten. Man kann sogar ein ähnliches Phänomen heranziehen, das bereits die Fachliteratur in Bezug auf Zeitungen im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts feststellte: Zdeněk Šimeček formulierte eine These über die Regionalisierung des Journalismus,[2] die einerseits mit der Internationalisierung des Adels und der Orientierung ihres Interesses auf Berichterstattung der ausländischen Periodika zusammenhing.[3] Andererseits konstatierte er eine Bedeutungsverminderung des Bürgertums, dem zur Saturierung seines Informationsbedarfs die übernommene und selektierte Berichterstattung genügte, die die billigen und in den Landeszentren (Prag,[4] Breslau,[5] Linz) herausgegebenen Zeitungen vermittelten. Die Distribution solcher Periodika wurde manchmal durch die Druckprivilegien auf das gegebene Land begrenzt.

Spielte die deutsche Presse in Form von Zeitungen und besonders der Zeitschriften (literarische, aufklärerische und moralische Wochenschriften u. ä.)

2 Zdeněk Šimeček, „Rozšíření novin v českých zemích v 17. a na počátku 18. století" [„Verbreitung der Zeitungen in den böhmischen Ländern im 17. und anfangs des 18. Jahrhunderts"], *Československý časopis historický* 27, No. 4 (1979): 540–572, 547–548.

3 Šimeček analysiert Abonnierung eines breiten Spektrums von Zeitungen, herausgegeben auf dem deutschen Territorium, den Niederlanden, Italien, Frankreich oder auch in der Schweiz. Ibid., 565–570 (Tabellen).

4 Aus den Jahren 1686–87 sind durch Johann Arnold von Dobroslavín herausgegebene *Ordinarii Postzeitungen/Ordinarii Reichs-Postzeitungen* bzw. *Extraordinarii Zeitungen* bewahrt.

5 *Neu-Ankommender-Curirer* (1683), erneuert in 1685 als *Neu-Ankommender-Kriegs-Curirer*. Ihr Herausgeber war Gottfried Jonisch.

noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bei der Verbreitung der Informationen und neuen aufklärerischen Ideen eine unverkennbare Rolle, so erschienen doch seit den 1780er Jahren fast gleichzeitig die Zeitungen für die slowakischen, ungarischen, slowenischen, kroatischen oder serbischen Leser, in für sie zugänglichen, einheimischen Sprachen. Ihr Erfolg wurde jedoch durch die Zahl, das Ausbildungsniveau, das wirtschaftliche Potential der Abonnenten, die Kultivierung der einheimischen Sprache, oder auch die Abhängigkeit von den Quellen, aus welchen die Nachrichten übergenommen worden waren, bedingt. Dabei sollte man in Betracht ziehen, dass die Nachfrage nach den politischen, oder zur Gattung der Intelligenzblätter gehörenden Nachrichten, bereits die etablierten deutschsprachigen und speziell auch ausländischen Zeitungen prompt befriedigten. Ihre Heranziehung wurde in der Zeitung *Presspůrské nowiny,* die hier behandelt wird, klar angekündigt und man nannte explizit die jeweiligen Titel.[6]

War die Fähigkeit des Marktes, neue Periodika zu absorbieren, immer noch nicht zu hoch, so indiziert die mehrjährige Existenz der Zeitungen in slawischen Sprachen andererseits die Formierung eines auf ethnischer oder bereits nationaler Basis stehenden Publikums, dessen spezifische Interessen sich allmählich bildeten und formulierten. Man publizierte regelmäßig auf die Popularisierung des Gedankengutes der Aufklärung (besonders der Toleranz) zielende Beiträge und bemühte sich zudem, den Kenntnishorizont der Leser zu erweitern. Die Zeitungen wollten jedoch zugleich auch die Vorstellungen dessen vermitteln, was das Wesen und den Charakter einer Nation bildet (Sprache, Literatur, gemeinsame Geschichte, Traditionen, erstes oder eigenes Territorium), sie wollten dies gestalten oder nach außen präsentieren. Obwohl wir in *Presspůrské nowiny* auch Abhandlungen über das Wesen der Aufklärung, der Qualität der Muttersprache und der Notwendigkeit ihrer Kultivierung finden,[7] handelte es sich jedoch noch keineswegs um Formulierung eines „Nationalprogramms", noch weniger um ausgeprägte politische Texte. Dies formte sich nur allmählich, und auch dadurch, dass die Leser mittels Zeitungen in den allgemeinen politischen Diskurs mit einbezogen worden waren: es

6 *Presspůrské nowiny,* 7. Oktober 1783 erwähnen Büschings *Berliner Zeitung,* wahrscheinlich *Anton Friderich Büschings [...] wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen*, die in Jahren 1773–1787 erschienen. Später wurde auch eine nicht näher spezifizierte *Grazer Herren Zeitung* oder eine *Wiener ökonomische Zeitung* namentlich erwähnt. Es ist jedoch auch die Übernahme von Artikel aus anderen Zeitungen zu vermuten.

7 *Presspůrské nowiny*, 3. März 1784; 15. November 1786.

handelte sich in dieser Zeit vor allem um Kriegsereignisse oder das Geschehen an verschiedenen europäischen Höfen, die großes Interesse erweckten. Die betreffenden Nachrichten bereicherten auf diese Weise – durch politische Terminologie – auch den Wortschatz der Leser und machten sie im Prinzip für die Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung und später auch für den nationalen Diskurs empfindsam und bereit.

In diesem Rahmen entwickelte sich auch die Geschichte der ersten slowakischen Zeitung *Presspůrské nowiny* (1. Januar 1783 – 30. Juni 1787), die zweimal pro Woche bei Johann Michael Landerer (seit 2. Juli 1785 bei Simon Peter Weber) erschien. Die Redaktion, die eigentlich neben dem Verleger nur ein einziger Redakteur (Štefan Lesska 1783/84, nach ihm Ján Wyskydenský und folglich Štefan Kromp) bildete, bemühte sich nicht nur über die breitere heimische Öffentlichkeit betreffenden Ereignisse zu informieren, sondern auch über das Geschehen im Ausland: Hier schöpfte sie ihre Beiträge besonders aus der *Wiener* oder *Pressburger Zeitung*, wahrscheinlich aber auch aus den renommierten ausländischen Zeitungen, die sonst in Pressburger Lesekabinetten zugänglich waren. Beide erwähnten Zeitungen waren für die Mehrheit der Leser meistens doch teuer oder nicht leicht zugänglich: Die zahlenmäßig sehr bescheidene angesprochene Leserschaft bildete sich aus den Lehrern, Geistlichen, Beamten oder dem Kleinadel, also der niedrigeren Schicht der Gebildeten (sog. *honoratiores*). Das Abonnierung einer Zeitung war ihnen noch nicht geläufig, die Abnahme der Zeitung in slowakischer Sprache erforderte zugleich aktives Lektüreinteresse. Manche potentiellen Abonnenten (bes. lutherische Geistliche) verfügten durch universitäre Ausbildung an deutschen Universitäten, und der Zugang zu deutschen Blättern wie die *Pressburger* oder *Wiener Zeitung* (oder dem ungarischen *Magyar Hírmondó [Ungarischer Bote]*) wurde ihnen durch die damals noch übliche Mehrsprachigkeit ermöglicht.

Presspůrské nowiny unterschied sich von den vorher existierenden Zeitungen schon dadurch, dass sie auch den Problemen der „eigenen" ethnischen Gemeinschaft programmatische und systematische Aufmerksamkeit widmete, die sie gerade durch ihre Publizistik kultivieren wollte. An die Zeitung knüpfen sich daher einige Spezifika, die man erwähnen sollte, weil sie genau den Grund der Probleme der Entwicklung des (slowakischen) Nationalismus in Oberungarn dokumentieren. Die Zeitung darf man als *slowakische* bezeichnen was ihre angesprochenen Adressaten (Leser) und die Themen, die die Artikeln behandeln, anbelangt. Ihre Sprachform war dabei tschechisch, weil die Sprache von den meisten Artikeln der Kodifizierung des Tschechischen durch Pavel Doležal (1743) folgte. Die slowakischen Lutheraner benutzten sie jedoch

bereits länger und nahmen sie als eine kultivierte Form ihrer eigenen, d.h. ihrer Muttersprache wahr.[8]

Patriotismus in den Zeitungen

Das Ziel, die Entwicklung und besonders die Benutzung der Sprache zu befördern,[9] manifestierte sich in den Diskussionen darüber, welchen *Sprachtyp* man als Kommunikationsmedium benutzen sollte. Gleichzeitig und parallel mit der konfessionellen Dichotomie der Bevölkerung mit slowakischer Muttersprache war auch die Übernahme der unterschiedlichen Normen der Schriftsprache in der öffentlichen kulturellen Kommunikation zu beobachten. Die lutherische Konfession der Redakteure bedingte die Benutzung des Bibel-Tschechischen (in der die *Kralice-Bibel* bereits im 16. Jahrhundert erschien), das jedoch gemäß der expliziten Bemerkung eines anonymen Korrespondenten nicht allgemein verständlich war.[10] Das Tschechische wurde am Anfang zur Liturgiesprache und seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurde es schließlich immer mehr benutzt. Seine sprachliche Qualität und zugleich auch die viel kleineren Abweichung – im Vergleich mit der jetzigen Situation – von den gesprochenen slowakischen Dialekten machten aus dem Tschechischen allmählich ein allgemein akzeptiertes Kommunikationsmedium. In der katholischen Kirche (vor allem in den Orden) begann man allmählich mit der bewussten Durchsetzung von lokalen Dialekten in schriftlichen wie auch gedruckten Texten. Auch auf diese Weise wurden die Barrieren zwischen den Konfessionen immer grösser und die Identifizierung mit der Sprache als spezifischer Kulturwert immer deutlicher.

Kam dann die Zeitung in die Hände der katholischen Abnehmer, wurden diese angeblich durch Ausdrücke und Wendungen in eindeutig tschechischer Form und tschechischem Charakter irritiert. Eine derartige Stellungnahme war im Beitrag eines anonymen Lesers zu lesen, als er eine wichtige Frage an die Redaktion stellte: Wäre es doch nicht richtiger, die Zeitung in *Hungarico-Slavica idiomate,* also in der Umgangssprache der Slowaken/Sla-

8 Zu dieser komplizierten Situation über die Schriftsprachenbenutzung Ľubomír Ďurovič, „Pavel Doležal a jeho Grammatica slavico-bohemica: Pri trojstom výročí narodenia: 1700–2000“ [„Pavel Doležal und seine Grammatica slavico-bohemica: Am 300. Jahrestag seiner Geburt: 1700–2000“], *Slovenská reč: časopis pre otázky jazykovej kultúry* 65, No. 1 (2000): 22–32.

9 So der Leitartikel in der ersten Nummer von *Presspůrské nowiny* vom 1. Juli 1783.

10 *Presspůrské nowiny,* 15. November 1786.

wen in Ungarn herauszugeben?[11] Somit distanzierte man sich von der Sprache, die gebräuchlich als das Böhmische, bzw. *lingua slavico-bohemica*, das *Slawisch-tschechische* bezeichnet wurde. Das Problem lag jedoch darin, dass die gewünschte 'übliche' Form (benannt als *idioma Hungarico-Slavica*) nur Umgangssprache war, die zwar problemlos benutzt und auch transkribiert wurde (z. B. in Testamenten, Verhörs- oder Sitzungsprotokollen usw.), aber noch keine fixierte, geregelte Norm hatte. Diese Tatsache reflektierten Beiträge auch anderer Korrespondenten, deren Namen wir aber nicht kennen: Ihre Argumente verrieten jedoch eine elementare Orientierung in linguistischen Fragen.[12] Der Unterschied zwischen der Zeitungs- und der Umgangssprache wurde auch in einigen Artikeln sichtbar, in denen man der Authentizität wegen auch originale, 'gehörte' Äußerungen der Respondenten benutzt hatte. Hier wurde eine geläufige, auch der heutigen Norm nahe stehende Sprachgestalt festgehalten.

Die Redaktion, bzw. der Redakteur war sich der Probleme bewusst, die der Unterschied zwischen den bereits normierten (dem *Kralica Bibel*-Tschechischen)[13] und der Umgangssprache darstellte. Es war dabei nicht leicht, besonders für die Benutzer aus den diversen Spracharealen mit deutlich unterschiedlichen Dialekten, sich die gewünschte Sprachnorm anzueignen. Die Redaktion bemühte sich daher im Rahmen einer interessanten 'Ausbildungsaktion' den Lesern eine praktische und kurze Anweisung zur 'normierten Orthographie' zu vermitteln.[14]

In den Zeitungen wurden so verschiedene Meinungen betreffend die Form der Schriftsprache reflektiert; damit startete man auf eine bestimmte Weise auch die Diskussion über die Identität ihrer Benutzer. Bereits in der ersten Zeitungsnummer wurde die *slowakische* als eine in ganz Europa verbreitete Nation definiert, was jedoch eher die Identifizierung mit dem Slawentum als *der Nation* verriet. Zugleich nahm man ganz eindeutig Unterschiede zwischen dem Tschechischen und Slowakischen als Umgangssprachen wahr. Diese terminologische Wankelmütigkeit, die den Historikern heute noch manche Probleme

11 *Presspůrské nowiny,* 4. Oktober 1786.

12 So z.B. *Presspůrské nowiny,* 3. März 1784: hier könnte sich auch um einen Artikel des Redakteurs handeln.

13 Zur Entwicklung der Typen der Schriftsprache Ľubomír Ďurovič, „Koncepcie spisovného jazyka – chrbtová kosť slovenskej kultúrnej histórie" [„Konzeptionen der Schriftsprache – Rückgrat der slowakischen Kulturgeschichte"], in *O slovenčine a Slovensku: Vybrané štúdie I.,* Hrsg. von Ľubomír Ďurovič, 251–265 (Bratislava: VEDA, vydavateľstvo SAV, 2004).

14 *Presspůrské nowiny,* 3. März 1784.

verursacht,[15] war nur Zeichen der Missverständnisse, die mit den stärker werdenden Nationalismen zur Quelle wichtiger Kontroversen wurden. Gleichzeitig wurde jedoch die Realität, in der die *ungarischen Slawen*, (parallel auch als *Slowaken* bezeichnet) lebten, als gegeben und undiskutabel wahrgenommen. Als Symbol dieser Verhältnisse kann man auch das Titelblatt mit dem Zeitungskopf interpretieren. Die Bezeichnung und die Druckerlaubnis wurden durch die heraldischen Figuren umrahmt, die mit dem ungarischen Staatswappen gekrönt wurden. An den Seiten der Vignette sind zugleich die symbolischen Figuren aus dem tschechischen (Löwe) und österreichischen (Adler) Staatswappen zu sehen.

Hinweise auf die Entstehung der Öffentlichkeit, auf das lesende Publikum sind ebenso wichtig. Obwohl die Abonnentenzahl wahrscheinlich nicht über sechzig stieg, war diese Zahl angesichts der gegebenen Verhältnisse trotzdem bedeutend. Die Distribution der Zeitung betraf nicht nur Oberungarn, und die Nachrichten von den Korrespondenten referierten auch über das Geschehen in den südlichen Komitaten, manchmal mit Bemerkungen zu den slawischen/slowakischen Sprachenklaven. Auch auf diese Weise fixierte man eine bisher noch nicht stabilisierte Vorstellung über das „slowakische Territorium". Man musste dies aber in der Folge der Absenz irgendeiner geschlossenen administrativen Einheit anders definieren: So stand nur die Verbreitung, bzw. intensive, aktive Benutzung der slowakischen Sprache – oder eher Dialekten – als Identifikationsmittel zur Verfügung. Durch die Migrationen, die Populationentwicklung und den natürlichen Assimilationsprozessen war es doch eine sehr instabile Vorstellung. Noch dreißig Jahre später beschäftigte man sich fast in jeder Nummer des von Jiří Palkovič herausgegebenen Journals *Týdenník [Wochenschrift]* damit, was das Territorium der „Slowakei" ausmache. Der Begriff „Oberungarn" wurde bereits in *Presspůrské nowiny* konsequent für die nördlichen Gebiete Ungarns benutzt, die zum hohen Maße und dicht von Slowaken bewohnt wurden. So half bereits diese Zeitung, die Idee über die Spezifik und eine bestimmte ethnische Qualität dieses Gebiets ohne feste administrative Grenzen zu verankern.

Neben den Sprachbarrieren inmitten der ethnischen Gemeinschaft waren die konfessionellen Barrieren nicht weniger wichtig. Abgesehen von den primären Unterschieden in der Glaubenslehre, war auch die Sphäre der historischen Traditionen, die die einzelnen Konfessionen entwickelten und pflegten, ein

15 Diese Aspekte diskutiert ausführlich Alexander Maxwell, *Choosing Slovakia, 1790–1938: Slavic Hungary, the Czechoslovak Language, and Unintended Nationalism* (London: I. B. Tauris, 2009), 79–100.

schwerwiegender Faktor. Unter den slowakischen Lutheranern war der Mythos über die direkte Anknüpfung an die hussitische, ergo *häretische* Tradition bereits relativ stark verankert.[16] In der Zeitung propagierte man Buchtitel, die die Problematik von Jan Hus behandelten. Dies konnte zwar das Selbstbewusstsein und das Besonderheitsgefühl der konfessionellen Gemeinschaft stärken, aber so wurden zugleich die Barrieren zwischen den zwei Polen des ethnischen Kollektivs gefestigt, das sich sonst auf Grund einer gemeinsam genutzten Sprache als ihren Hauptidentifikator integrieren hätte können. Das Problem lag darin, dass das Tschechische für den katholischen Teil der Bevölkerung nicht wegen der linguistischen Probleme unakzeptabel war, sondern wegen des Symbolwertes: Es sei die Sprache der Häretiker, wie einer der katholischen Rezensenten der Lehrbücher in dieser Zeit formulierte.

Die in der Zeitung oft präsentierte Unterstützung der josephinischen Kirchenpolitik, die den radikalen Aufklärern konvenieren sollte, konnte zugleich bei der Etablierung der Abonnentenbasis eher kontraproduktiv sein. In den Zeitungsbeiträgen wurden systematisch Meldungen über Klosterschließungen, den Übergang der Mönche ins Zivilleben, oder umgekehrt über Erfolge bei der Etablierung von neuen (mehrheitlich protestantischen) Kirchengemeinden, über unkonforme Stellungnahmen der katholischen Priester zum Zölibat[17] oder etwa über Schritte in Richtung Toleranz publiziert. Diese Berichterstattung bekräftigte zweifellos den protestantischen Teil der Bevölkerung. Im Kreis der katholischen Leser konnte es jedoch eher ambivalente, bestimmt aber unerwartete Ergebnisse bringen: Für ein konservatives, im barocken Katholizismus erzogenes Lesepublikum musste die josephinische Kirchenpolitik einen Angriff auf die eigene Kirchengemeinschaft bedeuten. Solche Meldungen konnten also paradoxerweise die traditionellen Stereotypen und den Widerstand gegen die Protestanten unterstützen, und so auch die zu den Konfrontationen führenden Situationen reproduzieren. Intoleranz- und Supremationäußerungen seitens der katholischen weltlichen oder kirchlichen Obrigkeit verschwanden ja mit der Herausgabe des Toleranzpatentes aus dem öffentlichen Raum keinesfalls,[18]

16 Eva Kowalská, „Miesto Ladislava Bartolomeidesa v dejinách slovenského školstva a pedagogiky" [„Stellung von Ladislaus Bartholomaeides in der Geschichte des slowakischen Schulwesens und der Pädagogik"], in *Obzor Gemera-Malohontu* 25, No. 1 (1996): 12–14. Unter den Redakteuren von *Presspůrské nowiny* vertrat diese Theorie besonders Ján Wyskydenský.

17 *Presspůrske nowiny*, 5. März 1783.

18 Eva Kowalská, „Religious Intolerance after Patent of Toleration (1781): The Case of the Hungarian Lutherans", in *Discrimination and Tolerance in Historical Perspective,* ed. Gudmundur Hálfdanarson, 147–156 (Pisa : Edizioni Plus, 2008).

wie man auch in *Presspůrské nowiny* am 2. Dezember 1786 schrieb. In dieser Nummer wurde einem Exzess aus Windschacht (heute Štiavnické Bane) neben Schemnitz (Banská Štiavnica) große Aufmerksamkeit gewidmet. Hier bemühte sich der Lokalpfarrer sogar vier Jahre nach dem Erlass des Toleranzpatentes, das Begräbnis eines lutherischen Bergkammerbeamten zu verhindern. Zum Ausgleich erwähnte man auch das musterhafte Zusammenleben der Katholiken und Protestanten, aber gerade eine solche Betonung evozierte die Annahme, dass es sich um eigenartige, besonders beachtenswerte Fälle gehandelt habe. Äußerungen der andauernd negativen Stellungnahmen konnte man bei der weltlichen und kirchlichen Obrigkeit beobachten und sie blieben immer noch alltägliche Erscheinung selbst in Ungarn, obwohl die Protestanten dort keineswegs ein neues Phänomen im öffentlichen Raum darstellten.

Die Kombination der Beiträge, die die Entwicklung des slowakischen Sprachbewusstseins behandelten, an den slawischen Kontext erinnerten und auf die slowakische ethnische Identität aufmerksam machten[19] mit solchen, die die josephinische (besonders Kirchen-)Politik preisten, stellte die grundlegende Konstellation für den entstehenden slowakischen Nationalismus dar. Das eigene ethnische/National-/Kollektiv sollte Loyalität gegenüber der realen politischen Macht beweisen, umso mehr, als sie die von aufklärerischen Ideen motivierten Maßnahmen durchsetzte. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass diese ausgeprägt „regierungstreue" Zeitung bereits im Juli 1787 vom Markt verschwand, also in jener Zeit, als während des beginnenden Krieges mit den Türken eine Welle des neuen ungarischen Patriotismus entstand, der jedoch bereits durch Abneigung gegen die Maximen der jospehinischen Politik betrieben wurde. Der sehr begrenzte Leserkreis entzweite sich nicht nur hinsichtlich der sprachlich-konfessionellen Fragen, sondern auch der Akzeptanz des Josephinismus betreffend. Man kann über die Leserbasis zwar nur spekulieren, sie bestand möglicherweise aus Mitgliedern der gebildeten Schichten mit mehrheitlich theologischen Studienabschlüssen.[20] Ihre niedrige Zahl konnte der Zeitung, die auf den Status eines Informationsmediums abzielte, keine dauerhafte Perspektive gewährleisten. Im Vergleich zu der neutraleren *Pressburger Zeitung* konnten sie sich auf Dauer nicht durchsetzen.

19 In den Zeitungen schrieb man meist über *nassich Spoluslowákoch*, *nassjch Uhersstjch Slowákoch (unsere Mitslowaken, unsere ungarländischen Slowaken)* u.ä.

20 Diese Annahme beruht auf den Analysen der Zusammensetzung der Intelligenzschicht am Beginn der nationalen Agitation. Siehe Ján Hučko, *Sociálne zloženie a pôvod slovenskej inteligencie [Soziale Zusammensetzung und Abstammung der slowakischen Intelligenz]* (Bratislava: Veda, 1974).

Journalismus – eine schwache Seite der Presspůrské nowiny?

Presspůrské nowiny stellten ein interessantes Projekt auch in Hinblick auf Journalismus und „Domestizierung" dieses spezifischen Literatursegments im slowakischen Sprachmilieu dar. Sie erschien in Pressburg, einem Kultur- und Wirtschaftszentrum, das bereits am Beginn der Herausgabe einen wichtigen Teil seiner Bevölkerung verlor. Im Jahr 1783 begann der Abzug der Zentralbehörde – der Dikasterien – nach Ofen/Buda. Die zahlreiche Beamtenschaft, charakterisiert durch ihre höhere Bildung oder gar Fachausbildung (zumindest in lateinischen Gymnasien), in der sich auch viele mehrsprachige Persönlichkeiten bewegten, verlies in dieser Zeit ihre bisherige Heimstätte. Die sonstige städtische Bevölkerung stellte weiterhin eine zahlreiche und was ihr Bildungsniveau betraf auch qualitätsvolle Leserschicht für die in ganz Ungarn etablierte *Pressburger Zeitung* dar. Die *Pressburger Zeitung* blieb also auch unter den neuen Bedingungen auf dem Markt und ihre Berichterstattung deckte das Interesse für Informationen auch unter den slowakisch sprechenden Rezipienten.

Die *de facto* konkurrierende *Presspůrské nowiny* mussten jedoch ihre Leser nicht einfach finden, sondern gerade erst schaffen und ausbilden. Das neue slowakische Periodikum wurde dabei mit schwereren ökonomisch-sozialen Problemen der Leseschaft konfrontiert. Das beweisen nicht nur sehr wenige Abonnenten, sondern auch jene journalistischen oder redaktionelle Mittel, die indirekt auf niedrigeres Ausbildungsniveau der Leser reagierten. Von Anfang an konzentrierte sich ihr Redakteur auf die Klärung der fremden oder selten benutzen Begriffe, brachte ihre heimischen (obwohl manchmal kuriosen) Äquivalente und identifizierte manche geographische Lokalität im Ausland. Die Zeitung bemühte sich um ihre Verankerung in den Köpfen der Leser auch mit Hilfe der Übersetzungen ins Slowakische: so wurde aus dem kaiserlichen *Schönbrunn* wortgleich *Krasostudnica*. Diese Schritte wurden mit dem Hinweis auf ähnliche Bemühungen um Spracherneuerung begründet und mit den Beispielen aus dem Deutschen und Ungarischen illustriert. Präsent war auch die Bemühung um die Vermittlung der neuesten wissenschaftlich-technischen Errungenschaften (wie z. B. mehrere Artikel über Ballone, ihre technischen Details), die jedoch manchmal auf Skepsis stießen: Die Redaktion klagte sich über Leser, die über solche Artikel spotteten. Andererseits verrieten kurze Anmerkungen aus den Leserbriefen, wie die Zeitung (bestimmt als Phänomen an sich) wahrgenommen wurde: Als man öffentlich aus ihr vorgelesen hatte, nahmen die Hörer ihre Hüte ab.[21] Hier spiegelt sich die be-

21 *Presspůrske nowiny*, 3. Februar 1784.

stimmte Stellung der mehrheitlich analphabetischen und aus den untergeordneten Sozialschichten stammenden Bevölkerung zum offiziellen und geschriebenen Text wider.[22]

Die Ausrichtung von *Presspůrské nowiny* war trotz ihres Namens nicht lokal: Die Titelwahl war wahrscheinlich zielbewusst und rechnete mit der Auswirkung der Übersetzung einer bereits etablierten Marke.[23] Auf diese Weise wollte man vielleicht unter den Lesern Vertrauen in eine qualitätsvolle Journalistik erwecken. Ähnlich wie die anderen Zeitungen gliederte auch die slowakische ihren Inhalt in mehrere stabile, und anfangs auch klar definierte Rubriken. Diese Charakteristik änderte sich jedoch bereits vom Beginn des Jahres 1784 an, zusammen mit der Änderung des Redakteurs und der Periodizität. Statt Dienstag und Freitag erschien sie nun Mittwoch und Samstag. Damit passte sich die slowakische Zeitung an die Frequenz der *Pressburger Zeitung* und des *Magyar Hírmondó* an, was wahrscheinlich praktischer in Bezug auf ihre Distribution durch die Post war.

Man begann die Berichterstattung mit den heimischen Nachrichten (aus Ungarn), dann folgten die ausländischen Nachrichten *(Wenkowské veci)*. Es ist interessant, dass man die Nachrichten aus Wien und dem Hof bis zur 23. Nummer 1783 *hier* lesen konnte! Ab der erwähnten Nummer wurde dies durch „Verfeinerung" der Klassifizierung der geographischen Einteilung abgeschafft: Die Nachrichten aus den österreichischen und böhmischen Ländern reihte man in die Rubrik *Dedičnozemské weci [Sachen/Ereignisse aus den Erbländern]* ein. Eine selbständige Spalte wurde im Laufe des Jahres 1783 auch den Kriegsnachrichten von der osmanischen Front gewidmet, angeblich entsprach dies den Forderungen der Leser. Natürlich nahm der Krieg, in den die Habsburgermonarchie in späteren Jahren immer intensiver eingebunden wurde, mehr und mehr Platz in der Zeitung ein. Aus dem fast gleichen Gebiet (Balkan) kamen jedoch auch andere Nachrichten, die man in der Rubrik über das Slawenland *(O Slowanskej Zemi)* finden konnte.

Das Jahr 1784 brachte jedoch eine Verwandlung der äußeren Gestaltung, der Gliederung der Beiträge und auch der Qualität der Zeitung mit sich. Das Einreihen der regelmäßigen Beiträge in einzelne Rubriken änderte sich allmählich: Die Beiträge wurden durchgehend und hintereinander gereiht, was manchmal

22 Zur Wahrnehmung von geschriebenen Texten näher Tóth, *Literacy and Written Culture…*, 85–93, 118–123.

23 Der slowakische Titel der Zeitung entsprach der deutschen *Pressburger Zeitung*, es handelte sich doch um zwei unabhängigen Periodika. Die ungarische Zeitung hatte einen abweichenden Inhalt und auch der Titel lehnte sich nicht an das deutsche Periodikum an.

unüberschaubar war. Die Zahl der Untertitel sank und die Rubriken wurden viel ungenauer gekennzeichnet als im ersten Erscheinungsjahr.[24] Die Nachrichten waren weniger faktenorientiert, sie wurden aber in einem langwierigeren Stil verfasst. Mit dem Jahrestag der Herausgabe Anfang Juli 1784 änderte sich auch die optische Gestaltung der Zeitung. Der Zierrahmen verschwand aus dem Titelblatt und dies blieb nun bis zum Ende der Zeitung unverändert. Von der mühsamen journalistischen Arbeit des Redakteurs zeugen auch auffallend viele Wetternachrichten, was zwar mit dem besonders kuriosen Wetter zusammenhing, jedoch anscheinend von manchen Lesern negativ kommentiert wurde: Die Redaktion entschuldigte sich bereits nach zwei Monaten der Herausgabe damit, dass sie nur auf Forderungen der Leser reagiert hätte.[25] Manche der publizierten Beiträge wurden sicher aus ausländischen oder auch heimischen Quellen übernommen. Ab und zu findet man explizite Hinweise auf die ursprünglichen Texte z.B. Anton Friedrich Büschings *Wöchentliche Nachrichten* oder *Wiener ökonomische Zeitung,* oder auch eine nicht näher identifizierte *Gräzer Herren Zeitung.*[26] Dies waren bestimmt nicht die einzigen Vorlagen, weil der Redakteur bereits in einem der Leitartikel auf die reiche Auswahl an ausländische Zeitungen in der Buchhandlung des Verlegers hinwies.

Fazit

Die erste slowakische Zeitung wusste sich in Konfrontation mit der bereits etablierten Konkurrenz überraschend gut zu profilieren, was ihr Programm und die Qualität der journalistischen Leistung der Redaktion betraf. Die Zeitung fand Korrespondenten aus ganz Ungarn, ihre professionelle Orientierung (es handelte sich wahrscheinlich fast ausschließlich um Geistliche) bestimmte jedoch auch ihre Aufmerksamkeit auf das beobachtete Geschehen. Die Zustimmung mit den von „oben" durchgesetzten Reformen und Maßnahmen, die sonst nicht immer auf positiven Widerhall stießen, sowie nicht gelöste Frage

24 Die Rubriken enthielten weniger konkrete Namen, wie z. B. *Wsseliké cyzokragné wěcy, Nětco z cýrkwi, Wsseligaké domácý přjběhy, Krátká/Wsseliká mjssenina, Zas mračna wálky [Verschiedenes aus dem Ausland, Etwas aus der Kirche, Verschiedene einheimische Geschichten, Kurzes/Manches/Unterschiedliches, Wieder Kriegswolken]* u.ä.

25 *Pressburger Zeitung,* 12. August 1783.

26 *Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen* (Berlin: Haube und Spener). Siehe Notiz in der *Pressburger Zeitung*, 29. Oktober 1783.

der Sprachnorm und die dies betreffende Diskussion, oder die in jener Zeit unlösbare konfessionelle Spaltung der schmalen Schicht der Gebildeten raubten doch bald dem öffentlichen Raum ein wichtiges Medium, das geeignet für den Meinungsaustausch und die Kultivierung der slowakischen Leserbasis war. Die (erst zwei Jahrzehnte später entstandene) nachfolgende slowakische Zeitschrift *(Týdenník)* wusste den Informationshunger der Leser nicht befriedigen: Sie erschien in Form eines Wochenblattes (resp. eher Journals), so dass sie eine klassische Nachrichtenzeitung nicht ersetzen konnte. Diese Bedürfnisse mussten auch weiterhin anderssprachige Medien stillen.